

Kocka, Jürgen

**Article — Digitized Version**

## Zum Tod von Fritz Redlich

Geschichte und Gesellschaft: Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Kocka, Jürgen (1979) : Zum Tod von Fritz Redlich, Geschichte und Gesellschaft: Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft, ISSN 0340-613X, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, Vol. 5, Iss. 1, pp. 167-171

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122599>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## WZB-Open Access Digitalisate

## WZB-Open Access digital copies

---

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).

Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH

Bibliothek und wissenschaftliche Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

E-Mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)

Library and Scientific Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

e-mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

---

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.

More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

## Zum Tod von Fritz Redlich

*von Jürgen Kocka*

Am 21. Oktober 1978 starb Fritz Redlich, 86jährig, in einem Bostoner Pflegeheim. Nicht nur in seinem bedeutenden wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Werk wird er über seinen Tod hinaus präsent sein, sondern auch in der guten Erinnerung einer ganzen Reihe deutscher Historiker der mittleren und jüngeren Generation, die in den letzten Jahrzehnten die Harvard Universität oder eine andere Institution jenes intellektuellen Verdichtungsgebiets um Boston besuchten und immer häufiger Redlich als zugängliche Anlaufstelle aufsuchten. Redlich geizte nicht mit reichen wissenschaftlichen und persönlichen Anregungen. Durch seine Fähigkeit zum deutsch-amerikanischen Vergleich, der sein Denken stark prägte, eröffnete er dem von Amerika beeindruckten Besucher aus Deutschland manchen nicht selbstverständlichen Durchblick. Oft stellte er Kontakte her und wies auf Quellenbestände hin. Vor allem aber ließ er einen Ausschnitt deutsch-amerikanischer Wissenschafts- und Zeitgeschichte in Erzählung und Selbstdarstellung ein wenig nacherlebbar werden, natürlich in sehr individueller Form. Wer einmal mit ihm einen Abend verbrachte, in seiner zuletzt sehr einfachen Einzimmerwohnung in Cambridge oder im Harvard Faculty Club, hatte den Eindruck, einen Gelehrten-Typ kennengelernt zu haben, den es früher häufiger gegeben haben dürfte als heute.

Redlich wurde 1892 als Sohn eines Berliner Unternehmers geboren – in einem, wie er schrieb, „wohlhabenden großbürgerlichen Haus“. Er studierte in Berlin Nationalökonomie, u. a. bei Ignaz Jastrow und Heinrich Herkner, beeinflußt von Max Weber, Troeltsch, Sombart und Dilthey. Zeit lebens fühlte er sich als ein spätes Glied der „jüngsten historischen Schule der Nationalökonomie“ (Edgar Salin), soviel weitere Einflüsse er im Laufe seines Lebens auch aufnahm. Seine Dissertation ist u. d. T. „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Teerfarbenindustrie“ als Heft 180 der „Staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen“ (München/Leipzig 1914) veröffentlicht worden.

Am Krieg nahm er als Freiwilliger teil. 1919 war er in Berlin an Straßenkämpfen gegen revolutionäre Gruppen beteiligt; er zog sich aus diesen militärischen Einheiten zurück, „als die Verteidigung 1920 im Kapp-Putsch zur Reaktion ausartete“. Er gehörte dann der Deutschen Volkspartei an und unterstützte die Ziele Stresemanns. Sowohl vor ideologischem Fanatismus wie vor politischem Opportunismus bewahrten ihn, wie mir scheint, seine

großzügige-bildungsbürgerliche Kultiviertheit in Verbindung mit einem auffallenden, manchmal fast elitär wirkenden, individuellen Stolz, aber auch ausgeprägte Korrektheit und Skepsis als persönliche Grundhaltungen. Er verachtete seine DVP-Freunde, als sie 1933 plötzlich „ihr Herz für die Nazis entdeckten und sich charakterlich und geistig prostituierten“ – so schrieb er 1964, und sicherlich ist das keine beschönigende Selbststilisierung aus der Rückschau. Hier schützte wissenschaftlich-historische Bildung in großbürgerlicher Tradition vor der politischen Vereinnahmung und Perversion; zur Begründung einer, gar effektiven, *politischen* Gegenposition reichte sie nicht.

Redlich trat in die Leitung des väterlichen Geschäfts ein, das jedoch die Inflation nicht heil überstand; dann war er als Leiter einer Pelztier-Absatzgenossenschaft tätig, nachdem er seinen Vorkriegsplan einer wissenschaftlichen Laufbahn 1920 nicht weiter verfolgt hatte oder nicht hatte weiterverfolgen können. Er blieb aber über die Berliner „Staatswissenschaftliche Vereinigung“ dem akademischen Leben nah. 1930 aufgenommene Habilitationsversuche scheiterten, zuletzt (1935) – zumindest auch – an politischen Gründen; wirtschaftswissenschaftliche Veröffentlichungen über Pelztierzucht und -handel, vor allem aber sein Buch über „Reklame. Begriff, Geschichte, Theorie“ (1935) blieben der sichtbarste Niederschlag. Beruflich und politisch isoliert, ohne eigene Familie, verließ er Deutschland 1936, „in einem widerlichen, schamlosen Zeitpunkt deutscher Geschichte“, fast ganz ohne Mittel, aber mit Schreibmaschine und – Zylinderhut (den er nie mehr brauchte). Es folgten sechs schwierige Jahre als Lehrer in einem kleinen, akademisch nicht gerade hochstehenden, abgeschiedenen Baptisten-College im „tiefen Süden“ der Vereinigten Staaten – voll Entbehrungen, Eingewöhnungsschwierigkeiten, beruflichen Enttäuschungen und Isolation. Den Krieg und die neue Nachfrage nach Regierungsangestellten benutzte er zum Wechsel in eine Washingtoner Behörde, in der er als „economic analyst“ Probleme der Wohnungsbewirtschaftung bearbeitete. Es folgten wechselnde Anstellungen ohne Perspektive und Sicherheit. Trotzdem gelang es Redlich, nebenher seinen noch in Deutschland gefaßten Plan, das „persönliche Element“ in der wirtschaftlichen Entwicklung zu erforschen und die Rolle des Unternehmers in der Wirtschaftsgeschichte zu untersuchen, voranzutreiben, jetzt primär an amerikanischem Material. 1940 erschien seine Geschichte amerikanischer Eisen- und Stahlindustrieller, 1947 und 1951 „The Molding of American Banking“ (2 Bde.). Diese Werke erarbeitete Redlich als völliger Außenseiter, ohne wissenschaftliche Anerkennung und institutionelle Absicherung. Seine Art der historischen, manchmal geradezu historistischen, gesetzesskeptischen Wirtschaftswissenschaft und -geschichte, die das Handeln der Menschen im Zentrum des Geschichtsprozesses sah, war gerade in jenen Jahrzehnten in den USA so gut wie gar nicht gefragt. Redlich muß über ein außergewöhnliches Stand- und Entbehrungsvermögen verfügt haben, um das durchzuhalten.

1952 holte ihn der Wirtschaftshistoriker Arthur H. Cole an das 1948 entstandene Research Center in Entrepreneurial History (Harvard Universität), an dessen Gründung noch Schumpeter teilgenommen hatte und in dem jetzt neben Cole Wissenschaftler wie Leland Jenks, John E. Sawyer, Thomas Cochran, David S. Landes, Hugh G. J. Aitken interdisziplinär arbeiteten und der unternehmenszentrierten Wirtschaftsgeschichte bis heute wichtige Neuansätze vermittelten.<sup>1</sup> Diese Wendung seines Lebens erfuhr Redlich geradezu als Rettung. Dem 60jährigen, der sich primär als Gelehrten verstand und es immer bedauert hatte, keine „Schüler“ zu wissenschaftlichem Nachwuchs formen zu können, bot sich nun erstmals die Chance zur Forschung unter besten Bedingungen und zur wissenschaftlichen Wirkung in einem kompetenten und interessierten Kreis meist jüngerer Wissenschaftler. Er nützte die Chance zu vielfältigen Anregungen und intensiver eigener Produktion. Jetzt entstand sein wissenschaftliches Hauptwerk „The Military Enterpriser and his Workforce“ (Wiesbaden 1964/65), mit Schwergewicht auf der frühen Neuzeit. Jetzt kamen seine wichtigen und einflußreichen Artikel zur Unternehmensgeschichte und ihrer Theorie heraus, die in den Sammelbänden „Der Unternehmer. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Studien“ (Göttingen 1964, mit ausführlicher Bibliographie seiner Schriften und einer autobiographischen Einleitung, aus der die obigen Zitate stammen) und „Steeped in Two Cultures. A Selection of Essays“ (New York 1971) leicht zugänglich sind – mit Ausnahme des wohl konzeptionell wichtigsten unter ihnen: „Recent Developments in American Business Administration and their Conceptualization“ (Weltwirtschaftliches Archiv 86. 1961, zus. mit Alfred D. Chandler, Jr.).

Das war die ergiebigste und zugleich wohl glücklichste Zeit seines Lebens. Über die Pensionierung hinaus und fast bis ganz zuletzt arbeitete er in den örtlichen Bibliotheken, vor allem in der Kress Library, der er sehr verbunden war. Er beeinflusste die Arbeit des Center (bis zu dessen Ende 1958), wirkte auf damals jüngere amerikanische Wirtschaftshistoriker wie Chandler, Arthur Johnston und Herman Freudenberger.<sup>2</sup> Er nahm mit stark beachteten Beiträgen an der methodologischen Debatte der 60er Jahre über die „New Economic History“ teil (deren Grenzen er betonte).<sup>3</sup> Er wurde nun auch in Deutschland mit wachsendem Interesse und Hochachtung zur Kenntnis genommen.<sup>4</sup>

1 Vgl. *Explorations in Entrepreneurial History, 1949–1958*; W. Miller (Hg.), *Men in Business*, Cambridge, Mass. 1952; T. Cochran, *America's Railroad Leaders, 1845–1890*, Cambridge, Mass. 1953; A. H. Cole, *Business Enterprise in its Social Setting*, Cambridge, Mass. 1959; H. G. J. Aitken (Hg.), *Explorations in Enterprise*, Cambridge, Mass. 1965.

2 Vgl. H. Freudenberger u. F. Redlich, *The Industrial Development of Europe*, in: *Kyklos* 17. 1964, S. 272ff.

3 Vgl. Redlich, *Steeped in Two Cultures*, S. 307–74.

4 Neben der Veröffentlichung seines Buches über den militärischen Unternehmer in den Beiheften zur VSWG und seiner deutschen Aufsatzsammlung 1964 (auf Anregung E. Sa-

In den letzten Jahren wandte er sich von der Unternehmer- und Wirtschaftsgeschichte mehr und mehr ab und einem Komplex zu, der „das Persönliche“ in der Gesellschaftsentwicklung von einer anderen Seite her sichtbar zu machen versprach und dem sein Interesse schon in den 20er Jahren gegolten hatte: der Problematik der „historischen Generationen“ und der Auswertung autobiographischer Quellen unter typisierenden Fragestellungen.<sup>5</sup> Auch damit wirkte er noch auf jüngere Wissenschaftler ein,<sup>6</sup> und das tat er mit Vergnügen und Selbstbewußtsein. Anerkennung und Wirkungserfolg kamen in diesem Wissenschaftlerleben spät, aber dann doch so, daß Redlichs Tendenz zur skeptisch-bitteren Eigen-Bilanzierung, wie sie sich in den letzten Jahren manchmal zeigte,<sup>7</sup> nicht ganz berechtigt erscheint. Vielleicht war sie auch nicht ganz so ernst gemeint.

Redlichs Interessengebiete waren breit gespannt. Seine Publikationen reichten vom Problem der Rauschgiftsucht und der Pelztierzucht bis zur Soziologie des Flüsterwitzes und des literarischen Expressionismus.<sup>8</sup> Seine wichtigste Leistung jedoch liegt im Bereich der Unternehmens-, Unternehmer- und Wirtschaftsgeschichte Mitteleuropas und der USA in der frühen Neuzeit und vor allem im 19./20. Jahrhundert. Er betrieb Unternehmensgeschichte im Rahmen genereller Fragestellungen, wenn sich auch seine breite Detailkenntnis der konzeptionellen Bändigung und kontrollierten Synthese manchmal entzog und seine programmatische Forderung nach Verbindung von Geschichte und sozialwissenschaftlicher Theorie von ihm nicht immer eingelöst werden konnte. Sein Horror vor engstem Spezialistentum verdient Nachahmung, auch wenn er letztlich die große Synthese

lins) weisen auch andere Beiträge Redlichs in deutschen Publikationen darauf hin, so sein „Aufgabe u. Entwicklung der Firmengeschichte u. Unternehmerbiographie“ (= Beiheft 1 von „Tradition“), Baden-Baden 1959; und seine Artikel „Unternehmer“ und „Unternehmens- u. Unternehmensgeschichte“ im Handwörterbuch der Sozialwissenschaften 1959. Siehe auch die ihm zu seinem 80. Geburtstag gewidmeten Aufsätze in: Tradition 17. 1972, S. 105–42.

- 5 Redlich, Generations. A Critique and Reconstruction, in: Revue belge d'histoire contemporaine 7. 1976, S. 243–71; ders., Autobiographies as Sources for Social History. A Research Programme, in: VSWG 62. 1975, S. 380–90.
- 6 Vgl. H. Jaeger, Generationen in der Geschichte. Überlegungen zu einer umstrittenen Konzeption, in: GG 3. 1977, S. 429–52. Eine noch nicht veröffentlichte, von E. Lacina, Nürnberg, angefertigte Dissertation über die deutschsprachige Emigration nach USA seit 1933 (u. a. auf der Basis von autobiographischem Material) wurde von Redlich bis zu allerletzt gefördert. – B. vom Brocke, Marburg, hat bei der Vorbereitung seiner noch in Arbeit befindlichen Sombart-Analyse aus Redlichs Auskünften und Anregungen Nutzen ziehen können.
- 7 Vgl. Redlich, Work Left Undone, in: Harvard Library Bulletin 21. 1973, S. 5–19 (Rede zu seinem 80. Geburtstag).
- 8 Vgl. Redlich, Rauschgifte u. Suchten. Weltwirtschaftliche u. soziologische Betrachtungen zu einem medizinischen Thema, Bonn 1929; ders., Der Unternehmer, S. 385 f. (Bibliographie); ders., Der sog. „Flüsterwitz“: seine publizistische Aussage in soziologischer u. zeitgeschichtlicher Sicht, in: Publizistik 8. 1963; ders., German Literary Expressionism and Its Publishers, in: Harvard Library Bulletin 18. 1969, S. 143–68.

schuldig blieb. Zunehmend erschloß er sich sozialgeschichtliche Dimensionen seinen Themas – wohl auch unter dem Einfluß der amerikanischen Soziologie –, wenn er auch das Unternehmen als Arbeits- und Herrschaftsverband nie ins Zentrum seines Interesses rückte. Seine begrifflichen Abgrenzungen von „Kapitalist“, „Unternehmer“ und „Manager“ – in kritischer Auseinandersetzung mit Schumpeter – bot und bietet der Unternehmensgeschichte eine praktikable Grundlage. Unabhängig im Urteil, unbestechlich-korrekt in der Methode und oft geradezu schroff in der Kritik, war er weit von jeder „Hofgeschichtsschreibung“ entfernt – keine Selbstverständlichkeit, sondern ein nachzuahmendes Vorbild in der Unternehmer- und Unternehmensgeschichte, deren wissenschaftliche Möglichkeiten noch längst nicht ausgeschöpft sind.

### *Rezensionen für die AHR*

Die Herausgeber der *American Historical Review* sind daran interessiert, Ihren Rezensentenkreis für alle Bereiche der Geschichtswissenschaft zu erweitern. Sie fordern jeweils entsprechend ausgewiesene Wissenschaftler auf, sich an die Redaktion der *American Historical Review*, Ballantine Hall 721, Indiana University, Bloomington, Indiana 47401, zu wenden, und um die erforderlichen Unterlagen zu bitten.